

Ansprache des Ratspräsidenten

Sonntag, 6. Oktober 2013, Saal des Zürcher Kunsthauses, 17.30 Uhr

Gottfried Wilhelm Locher

1. **Anreden**
2. **Reformation: Das Evangelium im Mittelpunkt**
3. **EKD, SEK und viele Gäste: Willkommen!**
4. **Dank an Zürich. Ursprungsort der Reformation. Reformierte Reformationstradition**
5. **Eigene Reformierte Reformationstradition**
6. **GEKE als Durchbruch zur evangelischen Katholizität**
7. **Gemeinsam dank GEKE**
8. **Das Reformationsjubiläum als ökumenische Aufgabe**
9. **„Erinnern für die Zukunft“: der Kongress als Lerngemeinschaft**
10. **Dank an EKD**

1. Anreden

My Lord, Herr alt Erzbischof

Herr Ratsvorsitzender

Herr Kirchenratspräsident

Frau Nationalrätin

Herr Regierungsrat

Herren und Damen Bischöfe und Kirchenpräsidenten

Geschätzte Kongressteilnehmerinnen und Kongressteilnehmer

Liebe Schwestern und Brüder!

2. Reformation: Das Evangelium im Mittelpunkt

Die Reformation wird 500 Jahre jung!

2017 werden sich die Kirchen der Reformation an den berühmten Thesenanschlag Martin Luthers an die Türe der Schlosskirche in Wittenberg erinnern.

Und 2019 wird des Beginns der Predigtstätigkeit Huldrych Zwinglis auf der Kanzel des Grossmünsters gedacht werden.

Schon jetzt zeigt sich: Das Reformationsjubiläum löst weltweit viel Dynamik aus. Ja, ein Jubiläum steht an. Anlass zur Freude!

Freude darüber, dass vor 500 Jahren ein Evangelium wieder entdeckt worden ist: die Botschaft von der Freiheit.

Die Botschaft von der Rechtfertigung des Menschen allein durch seinen Glauben an Christus.

Die Botschaft, dass wir alle bestehen können, in Zeit und Ewigkeit, nicht, weil wir leisten, sondern weil Gott liebt.

Meine Damen und Herren, darum feiern wir ein Jubiläum. Wir feiern nicht uns selber. Das Evangelium im Mittelpunkt! Das ist die Botschaft der Reformation.

Und es ist eine Botschaft an alle. An alle Menschen. Und an alle Kirchen: Das Reformationsjubiläum geht die ganze Ökumene etwas an.

Reformation geht die ganze Kirche etwas an.

3. EKD, SEK und viele Gäste: Willkommen!

Die Evangelische Kirche in Deutschland und der Schweizerische Evangelische Kirchenbund freuen sich außerordentlich, dass Sie alle, liebe Schwestern und Brüder, heute hier nach Zürich gekommen sind. Von nah und fern, aus über 35 Ländern und fünf Kontinenten sind Sie angereist.

Sie selbst sind Zeichen der Kraft, die in der Reformationsbotschaft steckt. Gemeinsam wollen wir in den nächsten Tagen darüber nachdenken, welche Bedeutung sie hat für uns, für die Kirche und für die Gesellschaft von heute und von morgen.

Die Erfahrungen und Horizonte, die Sie mitbringen, werden unseren Kongress bereichern. Kirche und Universität sollen miteinander ins Gespräch kommen, ein kritisch-konstruktives Gespräch über die Epoche der Reformation, um neue Perspektiven auf unsere kirchliche und gesellschaftliche Gegenwart zu gewinnen.

4. Dank an Zürich. Ursprungsort der Reformation. Reformierte Reformationstradition

Wir sind zu Gast bei der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich. Und das ist wörtlich gemeint: Die Zürcherische Gastfreundschaft hat diesen Kongress erst möglich gemacht.

Herr Kirchenratspräsident, lieber Michel, dafür spreche ich Dir namens der Evangelischen Kirche in Deutschland und namens des Schweizerischen Kirchenbundes meinen herzlichen Dank aus. Schön, dass wir in der Zwingli- und Bullingerstadt zusammenkommen dürfen.

5. Eigene Reformierte Reformationstradition

Zürich ist ein Ursprungsort der Reformation. Hier und dann an anderen Orten in der Schweiz, Bern, St. Gallen, Basel und dann vor allem in Genf, hat die Reformation bekanntlich eine eigene Wendung genommen.

Wir wissen es: Die Lutherische und die Reformierte Reformationsgeschichte ist vielgestaltig. Zuweilen war sie sogar spannungsgeladen. Die unversöhnlichen Urteile Luthers über Zwingli und das bedauerliche Scheitern des Marburger Religionsgesprächs 1529 ist ja auch Teil dieser Geschichte.

6. GEKE als Durchbruch zur evangelischen Katholizität

Doch spätestens seit der Leuenberger Konkordie im Jahr 1973 wissen wir: Die Reformation war eine Epoche evangelischer Gemeinsamkeiten. Das erkennen wir mit fortlaufender Zeit immer besser. Da ist die Freude darüber umso grösser, wenn sich in diesen Tagen Lutheraner, Reformierte, Unierte und Angehörige weiterer Konfessionen für einmal nicht in Wittenberg, sondern eben in Zürich treffen.

Ohne Zwingli und Bullinger, und vor allem dann ohne Calvin wäre die Reformation wohl ein deutschsprachiges und nordeuropäisches Phänomen geblieben. An diesem Kongress erleben wir echte evangelische Kirchengemeinschaft, oder nennen wir es beim Namen: evangelische Katholizität.

7. Gemeinsam dank GEKE

Es ist das erste Mal, dass evangelische Kirchen in Europa das Reformationsjubiläum gemeinsam feiern wollen. Waren es 1917 in der Schweiz noch einzelne Kämpfer für die innerprotestantische Einheit, die sich dafür einsetzten, dass beispielsweise im hiesigen Grossmünster am 31. Oktober ein Festgottesdienst stattfand, sind es heute die evangelischen Kirchen Europas.

Möglich gemacht hat dies die Leuenberger Konkordie, deren 40jähriges Jubiläum wir dieses Jahr feiern. 1973 haben sich lutherische, reformierte und unierte Kirchen Europas auf dem Leuenberg bei Basel auf den gemeinsamen Grund des Glaubens verständigt und erkannt, dass die verbliebenen Lehrdifferenzen zwischen den Kirchen der Reformation keinen kirchen-trennenden Charakter mehr haben. Seither bilden die evangelischen Kirchen Europas eine Kirchengemeinschaft; sie gewähren einander Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft und verkünden das Evangelium gemeinsam durch Wort und Tat.

Das Beispiel der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa – Leuenberger Kirchengemeinschaft (GEKE) hat auch in Süd- und Nordamerika sowie im Nahen Osten Schule gemacht und wird hoffentlich auch auf Weltebene die Protestanten einander näher bringen.

Die GEKE hat an ihrer Vollversammlung vor einem Jahr in Florenz dazu aufgerufen, „die gesamteuropäische Dimension der Reformation sichtbar“ zu machen. Meine Damen und Herren, das tun wir hier und heute in exemplarischer Weise.

Wolfgang Huber hat anlässlich der Calvinjahres 2009 gesagt: „Über die Zeit, in der wir die reformatorischen Traditionen gegeneinander ausspielten, sind wir hinaus. Wir wollen vielmehr die Schätze entdecken, die sie bergen“. Es gilt, den Reichtum auch der jeweiligen anderen Tradition wahrzunehmen, besser wahrzunehmen.

Es gilt, voneinander zu lernen. Ökumene ist Lerngemeinschaft.

8. Das Reformationsjubiläum als ökumenische Aufgabe

Dass wir das ernst meinen, das zeigt der Kongress schon im allerersten Referat. Lord Rowan Williams, ehemaliger Erzbischof von Canterbury, wird eine anglikanische Sicht auf die Reformation präsentieren.

Ein Blick von aussen ist es angesichts der Tatsache, dass die Kirche von England in ihren Anfängen eng mit Zürcher Reformatoren verbunden war, nicht.

An diesem Kongress wollen wir bewusst auch das Gespräch mit ökumenischen Partnern suchen. Nicht nur die evangelischen Kirchen, auch die römisch-katholische Kirche, ist bekanntlich von der Reformation geprägt. Und im Hinblick auf das Verhältnis zu denjenigen Freikirchen, die sich auf die radikale und damals verfolgte Reformationsbewegung berufen, bedeutet die ökumenische Dimension der Reformationsjubiläums für uns eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit.

9. „Erinnern für die Zukunft“: der Kongress als Lerngemeinschaft

„Erinnern für die Zukunft“. Dies soll in den nächsten Tagen die Devise sein. Vermögen die Kirchen Gottes Wort der Versöhnung und Veränderung genügend kräftig zu bezeugen? Wie steht es mit der Klarheit und Verständlichkeit ihrer Verkündigung? Die Interpretation der reformatorischen Befreiungsbotschaft heute, eine Theologie für die Menschen und für die Zeit, in der wir heute stehen, darum soll es uns gehen.

Aus verschiedenen Kirchen werden Vorhaben und Perspektiven im Blick auf das Reformationsjubiläum präsentiert werden. Vielleicht gelingt es ja, zukünftige Kooperationen anzustossen, auf lokaler, regionaler, nationaler oder internationaler Ebene.

10. Dank an EKD

Schliessen möchte ich mit einem herzlichen, auch persönlichen Dank an die Evangelische Kirche in Deutschland.

Stellen wir über diesen Kongress, was Huldrych Zwingli quasi als Motto über seine erste Darstellung der evangelischen Lehre überhaupt schreibt. 1525 schreibt er, am Ende seines „Kommentars über die wahre und falsche Religion“: „Alles, was ich hier gesagt habe, habe ich zur Ehre Gottes, zum Nutzen der christlichen Gesellschaft und zum Besten der Gewissen gesagt. Gott sei gedankt.“

Theologie für die Menschen, nicht *art pour art*, Theologie, die etwas nützt, indem sie uns herausfordert, Wahrhaftigkeit, nicht Doppelmoral, Lebensnähe, nicht Verklärung, und Freiheit, innere und äussere Freiheit, das ist reformatorische Theologie.

Und das, liebe Schwestern und Brüder, möge uns in den nächsten Tagen auch gelingen. Der Internationale Kongress zum Reformationsjubiläum ist damit eröffnet.

Gottfried Wilhelm Locher